



Rewind

Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans

Das Licht am Ende des Tunnels

Praxistext Samsung S27B970 Luxus-LED-Monitor



Multimaniac

Praxistext Canon PIXMA MG4250



It's almost here.



Top-Five der Redaktion

Hier finden Sie die fünf Produkte, die es der Redaktion besonders angetan haben. Die Reihenfolge der Fünf ist absteigend nach Ausgabennummer sortiert. Es handelt sich zumeist um Produkte, die innerhalb der letzten 6-12 Monate getestet wurden. Wird die Liste durch ein neues Produkt ergänzt, fällt das unterste aus der Liste heraus, ist damit aber natürlich nicht weniger geschätzt, als zuvor. Im [Rewind-Archiv](#) finden Sie die Ausgabe mit dem jeweiligen Test.

Bezeichnung	Bild	Test in Ausgabe
Samsung S27B970D		345
ELAC AM 180		342
Olympus OM-D E-M5		334
beyerdynamic T90		331
Audiolab M-DAC		325

Liebe Leser

Was für eine Woche! Nach einer kleinen Durststrecke kam in den letzten Tagen wieder alles auf einmal (Déjà-vu!), so dass es in dieser Ausgabe so viele Neuheiten und Praxistests gibt, wie schon seit langem nicht mehr, was im Wesentlichen der bevorstehenden Photokina zu verdanken ist. – Von Apples Produktvorstellungen aber ganz zu schweigen. Insgesamt so viel, dass der Platz auf der Titelseite knapp wurde. Darum wünsche ich Ihnen jetzt ohne weitere Umschweife viel Spaß bei der Lektüre!

Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Praxistest Samsung SyncMaster S27B970D.....	3
Praxistest CanonPIXMA MG4250 Multifunktionsdrucker	9
It's almost here – Die Apple-Neuheiten	13
Tools, Utilities & Stuff.....	17
Pentax: Auf nach Köln!.....	17
KEF X300A: Aktiver Kompaktlautsprecher	18
Sony Kicks Ass!.....	20
Nikon D600: Vollformat wird (etwas) erschwinglicher.....	27
WaterField Design (SFBags): Stretching the Case	29
Bilder der Woche	30
Impressum	31



Das Licht am Ende des Tunnels

Praxistest Samsung SyncMaster S27B970D Luxus-LED-Monitor

(son)

Was sind die wichtigsten Basis-komponenten eines Computers? Prozessor, Controller, RAM, Massenspeicher, Grafikkarte kommen einem natürlich sofort in den Sinn, aber ohne den Monitor oder irgend eine Form von Anzeige ist selbst der schnellste Computer nur teurer Elektronikschrott, denn der Bildschirm ist die Mensch-Maschine-Schnittstelle, ohne die nur wenig geht. Da ist es doch recht erstaunlich, warum ausgerechnet die Computerbildschirme auch nicht annähernd das selbe Entwicklungstempo durchgemacht haben, wie zum Beispiel die Prozessoren.

Natürlich hat es auch bei den Monitoren in den letzten Jahren und Jahrzehnten Fortschritte gegeben. Die größte Revolution war zweifellos der Siegeszug der flachen LCD-Monitore, welche die aus heutiger Sicht archaisch anmutenden Elektronenröhren komplett verdrängt haben. Doch darüber hinaus beschränkte

sich der Fortschritt in der Monitor-technologie im Wesentlichen auf nur zwei Dinge: Die Erhöhung der Auflösung und die Vergrößerung der Bildschirmdiagonale. Waren in den neunziger Jahren Auflösungen von 800 x 600 und Bildschirmgrößen von 15" noch gängig, stellt sich heute kaum noch jemand einen Monitor mit weniger als 20" und mindestens „Full-HD“-Auflösung (1920 x 1200 Bildpunkte) auf den Schreibtisch – abgesehen von Notebooks. Selbst Bildschirmdiagonalen bis 27 oder 30", die auf dem Desktop für die meisten Anwendungen das obere Limit einer noch sinnvollen Bildschirmgröße darstellen, sind inzwischen bezahlbar geworden. Und trotzdem: Irgend etwas stimmt beim heutigen Angebot an Computerdisplays ganz und gar nicht.

Wie es scheint gibt es nur zwei Monitorklassen: Einsteiger und Profi. Eine gesunde Zwischending ist hingegen so gut wie nicht existent. Vor



Herstellerfoto, Screenshots eingepflegt





Herstellerfoto

Rank und schlank:
Die Säule hält das flache Panel und erlaubt die Höheneinstellung.

allem, wenn es darum geht, hochwertige Technik mit anspruchsvollem Design zu verbinden, wird die Suche nach einem passenden Gerät zur Sisypusarbeit.

Mit ganz wenigen Ausnahmen sind ästhetisch gestaltete Computerbildschirme so gut wie nicht zu finden – oder over-styled. Die große Masse der Bildschirme haben einen todlangweiligen, billig wirkenden und abtörnenden Look, der ein PC-Feeling der neunziger Jahre aufkommen lässt. Lediglich Apple hat es geschafft, seinen Monitoren ein hochwertiges Aussehen zu verpassen, dass sich auch im Designerbüro oder im stilvoll eingerichtet Heim gut macht. Leider hat Apple das Thema Monitore stets sehr stiefmütterlich behandelt, und so ist der einzige, derzeit noch erhältliche Apple-Monitor, das 27" Cinema Display mit Thunderbolt-Anschluss. Rein technisch gesehen ist dieses Gerät zwar durchaus noch okay, in Sachen Displaytechnik aber nicht mehr ganz auf der Höhe der Zeit und letztlich für das Gebotene viel zu teuer.

Es gibt technisch gleichwertige Bildschirme für wesentlich weniger Geld, die aber optisch und verarbeitungstechnisch nicht annähernd mit

dem Apple-Display mithalten können. Am anderen Ende der Preisskala, bis weit über 3.000 Euro hinaus, gibt es nur sogenannte Profi-Displays, die zwar in Sachen Bildqualität sehr hohen Anforderungen genügen, für den anspruchsvollen „Normaluser“ aber zu teuer sind und ebenso PC-kistenmäßig aussehen, wie die Billigheimer für 300 Euro und weniger. Zudem sind viele davon auch noch mit Lüftern oder brummenden Netzteilen/Panelen versehen, die an einem ruhigen Arbeitsplatz mit Dauerrauschen auf die Nerven gehen.

Bis Monitore mit großer Bild-diagonale in „Retina-Auflösung“ und entsprechend leistungsstarke Grafikkarten in allen Geräten inklusive Notebooks erhältlich sind – was sicher noch eine Weile dauert – wird es von Apple wohl keine neuen Monitore geben. Das ist die Chance für die großen Panelhersteller wie Samsung, LG, Sharp und ein paar wenige andere, die dadurch vorhandene Leere in der Ober- bis Luxusklasse mit Monitoren zu füllen, die sowohl technisch das Allerneueste zu bieten haben, als auch edel aussehen und noch bezahlbar sind. Samsung könnte mit S27B970D genau das gelungen sein.

Samsung SyncMaster S27B970D (Serie 9)

Dieser Monitor scheint alles zu haben, was der geneigte Käufer sonst nur von Apple erwarten würde. Der 27-Zöller sieht auf den ersten Blick bestechend gut aus und scheint beim Studium des Datenblattes fast alles zu bieten, was das Herz begehrt:

- Ein modernes LCD-Panel in a-si TFT/PLS-Technologie mit großem Blickwinkel,
- dynamische LED Hintergrundbeleuchtung,
- Hardware-Kalibrierung,
- eine sorgfältige werkseitige Kalibrierung
- ein schlankes, bestechendes Design,
- und einen Preis im Bereich des 27" Apple Cinema Displays

Für mich sind das ausreichend gute Gründe, um mir erstmals seit Jahren ernsthaft zu überlegen, mein in die Jahre gekommenes, längst nicht mehr erhältliches 30" Apple Cinema Display in Rente zu schicken.

Der erste Blick nach dem Auspacken des Gerätes bestätigt den guten Eindruck, den die Fotos vermitteln. Der Monitor ist tatsächlich sehr gut verarbeitet und verfügt über ein sehr flaches Display ohne Lüftungsschlitze, Lüfter und hässliche



Anschlüsse am Panel. Alle Schnittstellen befinden sich in dem runden Standfuß, so dass keine Strippen in der Luft hängen.

Bei den mitgelieferten Kabeln gibt es aber schon einen ersten, kleinen Dämpfer. Die schwarzen Kabel – wahlweise DVI, DisplayPort, HDMI oder „Mobile High-Definition Link“ (MHL) – haben fast alle einen unansehnlichen Ferritring in Anschlussnähe, welche die Optik ein wenig stören. Für Mac-User noch vielschlimmer ist allerdings das Fehlen eines Kabels oder zumindest Adapters von Mini DisplayPort auf DisplayPort. Ich habe das Gerät über den Apple DP auf DVI-Adapter betrieben, würde mir im Falle einer Anschaffung aber auf jeden Fall ein passenden DisplayPort-Kabel besorgen, welches man für ca. 10-20 Euro im Zubehörhandel erwerben kann. Samsung sollte sich bei einem Gerät der Luxusklasse wie diesem unbedingt überlegen, von vornherein ein solches Kabel beizulegen. Hier wurde am falschen Ende gespart. Der S27B970D verfügt übrigens auch über eingebaute Stereo-Lautsprecher, die ich bei meiner Verbindungsart jedoch nicht testen konnte.

Der Monitor selbst verfügt über

eine Höhenverstellung, aber keine Pivot-Funktion zum Drehen ins Hochformat. Natürlich kann auch der Neigungswinkel eingestellt werden.

Ein schöner Rücken kann entzücken:

Die Rückseite des Panels ist frei von Lüftungsschlitzen und Kabelanschlüssen.

Entgegen der ursprünglichen Behauptung in der Pressemitteilung, der Bildschirm sei entspiegelt, kann hiervon in der Praxis nicht die Rede sein. Die Glasfront des S27B970D

spiegelt deutlich mehr, als beispielsweise die des Retina-Displays im neuen MacBook Pro. Je nach Einsatzort ist dies entweder vernachlässigbar, oder aber inakzeptabel. In meinem Fall, wo der Monitor vor einem Fenster steht, kommt es je nach Lichteinfall und Helligkeit des Hintergrundes auf dem Display zu deutlichen Schminkspiegeleffekten. Samsung behauptet, die glatte Glasoberfläche sei nötig, um bestimmte Kalibrierungsgeräte, die über einen Saugnapf verfügen, mit dem S27B970D nutzen zu können – was eine ziemlich hanebüchene Aussage ist. Viel eher handelt es sich wohl um eine Designentscheidung, um den edlen Look des Monitors nicht durch eine matte Bildschirmoberfläche zu konterkarieren. Es besteht jedoch Hoffnung: Auf der IFA wurde seitens Samsung die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass schon bald eine Variante des S27B970D mit entspiegelter Oberfläche erhältlich sein könnte. Das war zwar noch kein Versprechen, aber offenbar hat Samsung die Kritik durchaus vernommen. – Hier heißt es: Daumen drücken!

Die Freude über das wirklich schöne Display bekommt einen wei-



teren Dämpfer beim Blick auf den integrierten USB-Hub verpasst. Erstens sind zwei Ports unnötig wenig – drei bis vier hätten es ruhig sein dürfen und hätten in den Fuß sicher auch hinein gepasst – und zweitens handelt es sich nur um einen 2.0-Hub. Und das, obwohl Samsung schon in anderen, billigeren Monitoren USB-3-Hubs verbaut. Was soll das bitte? So wird man dem Luxus-Anspruch, den dieses Gerät erhebt, sicher nicht gerecht.

Das waren aber auch so ziemlich die schlimmsten Kritikpunkte. Davon abgesehen macht dieser Monitor wirklich viel Freude.

Ein Riesenpluspunkt ist beispielsweise die werkseitige Kalibrierung. Jeder S27B970D wird im Werk sorg-

sam eingemessen und mit einem sauberen sRGB-Profil ausgeliefert. Das dürfte für die allermeisten Anwender, inklusive Fotoenthusiasten, die optimale Einstellung sein. Eine zusätzliche Kalibrierung, z.B. auf Adobe RGB, und Abspeicherung weiterer Profile ist zwar möglich, dürfte aber nur für diejenigen interessant sein, die tatsächlich mit einem farbverbindlichen Workflow und entsprechenden Druckern arbeiten. Die überwiegende Mehrheit der Käufer dieses Displays dürfte aber mit dem kalibrierten sRGB-Profil besser bedient sein, da hiermit dem Online-Publishing von Fotos, beispielsweise in einer der zahlreichen Foto-Communitys, besser gedient ist.

Wählt man ein kalibriertes Profil

aus, verschwinden im komfortabel über die Sensortasten im Fuß zu bedienenden Menü einige Optionen, wie z.B. die Helligkeitseinstellung, weil diese ebenfalls kalibriert ist. Einmal das kalibrierte Standardprofil ausgewählt, gibt es am S27B970D nicht mehr viel einzustellen.

Eine eigene Farbkalibrierung mit der mitgelieferten Software „Natural Color Expert“, die auch unter OSX Mountain Lion läuft, habe ich im Zuge dieses Tests übrigens nicht durchgeführt. Das hat mehrere Gründe: Erstens fehlt mir ein passendes Gerät zur Kalibrierung (laut Samsung ist am Mac ein Gerät der i1-Pro-Serie von **x-rite** erforderlich), und zweitens fehlt mir schlicht die Erfahrung, um den Color-Management-Experten unter den Lesern darüber etwas erzählen zu können. Ich teste das Gerät vor allem im Hinblick auf diejenigen Nutzer, die zwar eine möglichst farbentreue Wiedergabe erwarten, jedoch nicht im professionellen Bereich auf einen farbverbindlichen Workflow bis hin zur Druckmaschine angewiesen sind. Wer sich damit auskennt und speziell an diesem Monitor Interesse hat, wird sich aber über Aussagen freuen, wie die, dass eine Hardwarekalibrie-

rung mit 16 Bit Look-Up Table (LUT), Gamma, Uniformity und Farbkoordinaten-Korrektur unterstützt wird. Der darstellbare Farbraum beträgt 100% sRGB. Die Helligkeit gibt Samsung mit 285 cd/m² an und den Kontrast mit 1000:1 (statisch), bzw. 5.000.000:1 (dynamisch).

Praxis

Ich hatte gut zwei Wochen Zeit, den S27B970 im täglichen Einsatz zu testen. Dazu zählt u.a. die Arbeit an der Rewind mit InDesign, Bildverwaltung und -Bearbeitung mit Lightroom und Photoshop, ebenso wie ganz alltägliches Surfen im Internet und der Konsum von HD-Movies. Um es kurz zu machen: Ich bin von der Leistung des S27B970D schwer begeistert.

Im direkten Vergleich wirkt mein angegrautes 30" Cinema Display wie farbenblindes Versteckspiel im Nebel, was vielleicht nicht weiter verwunderlich ist, in Anbetracht des technologischen Vorsprungs des Samsung Monitors und des Alters des Cinema Displays. Aber auch im direkten Vergleich mit dem hervorragenden Retina Display des neuen MacBook Pro gibt sich das S27B970D keine Blöße. Die Pixeldichte ist im



Vergleich natürlich nicht so hoch, wodurch die Schärfe nicht ganz mit dem Retina-Display mithalten kann, aber in allen anderen Punkten überzeugt die vom Werk kalibrierte Einstellung durchweg. Die Fotobearbeitung gewinnt eine völlig neue Dimension, wobei hierdurch eine sehr hohe Farbkonsistenz zwischen dem kalibrierten Display meiner DSLR und der Anzeige auf dem Desktop erreicht wird. – Ein erster großer Schritt zu einem einheitlichen Workflow.

Schwarztöne sind wirklich tief-schwarz, Schattenbereiche in Fotos weisen eine sehr gute Detailzeichnung auf, während Lichter und Farben eine überzeugende Weißbalance haben. Die Farben wirken durchweg ausgesprochen natürlich, so dass beim fortgeschrittenen Amateur und Semiprofi kaum der Wunsch nach einer Änderung der kalibrierten Werkseinstellung aufkommt. Das ändert sich auch bei sehr spitzen, seitlichen Blickwinkeln auf das Display so gut wie nicht. Selbst von steil oben oder unten betrachtet, gibt es lediglich leichte Helligkeitseinbußen und die spiegelnde Oberfläche stellt dabei das größte Problem dar, die Farben bleiben jedoch bei jedem

Blickwinkel beeindruckend stabil. Die Blickwinkelabhängigkeit hat fast schon die Qualität eines Plasma- oder OLED-Displays.

Auch textbasierte Arbeit gewinnt an Qualität, was einerseits der sehr guten Helligkeitsverteilung zu verdanken ist, andererseits dem großartigen Kontrast und der Schärfe des Displays. Gerade in diesem Bereich, wo meistens mit einem hellen, weißen Hintergrund gearbeitet wird, ist die fehlende Entspiegelung auch schnell vergessen.

HD-Videos wirken ebenso natürlich und zeigen dank der kurzen Schaltzeit des Panels von 5 ms (grey to grey) keine unerwünschten Nachbilder.

Pixelfehler konnte ich bei meinem Testgerät nicht feststellen.

Hin und wieder kam es vor, dass nach dem Aufwecken des Mac, bzw. nach dem Mobilbetrieb des Notebooks, keine korrekte Synchronisation erfolgte. Auf dem Display war dann der Desktop in einem bunten Rauschen zu sehen. Abhilfe schaffte das kurzzeitige Aus- und wieder Einschalten des Displays über die entsprechende Taste im Fuß. Ob dieses (seltene) Problem auch über DisplayPort oder nur über

den von mir verwendeten Adapter und DVI auftritt, kann ich mangels passendem DP-Kabel nicht sagen. Womöglich ist dies auch auf die Grafikkarte im MacBook Pro Retina, oder die Treiber im OS zurückzuführen, da mir ein *ähnlicher* Effekt auch schon einmal mit dem Apple Cinema Display untergekommen ist.

Der erwähnte USB-Hub ist eine Enttäuschung, eignet sich aber zumindest für einen USB Receiver für drahtlose, oder für kabelgebundene Tastatur und Maus. Die Datenübertragung von USB-Festplatten, -Sticks, oder Kameras ist hingegen grottenlahm, wie von USB 2.0 nicht anders zu erwarten.

Den sogenannten „Mobile High-Definition Link“ (MHL) habe ich mangels kompatiblen Gerät nicht ausprobiert. Damit lassen sich Mobilgeräte wie Android-Smartphones an den Bildschirm anschließen.

Was in der Praxis positiv auffällt: Der S27B970D arbeitet vollkommen geräuschlos. Kein Rauschen, kein Brummen stören die Konzentration. Auch das externe Netzteil, oder Tep-pich-Brikett, arbeitet brummfrei. Mit etwas mehr Mühe bei der Entwicklung hätte Samsung das Netzteil sicherlich auch in dem Standfuß in-

tegrieren und das Gerät damit noch eleganter machen können.

Fazit

Liebe Mac-Freunde, hier ist das Gerät, auf das viele von Ihnen lange gewartet haben. Und es ist nicht von Apple, sondern von seinem *ganz speziellen* Geschäftspartner Samsung. (Wann werden die beiden sich endlich wieder lieb haben?) Unter dem Strich ein Monitor, der gut aussieht, hochwertig verarbeitet ist, eine rundum überzeugende Bildqualität bietet, ausgezeichnet vom Werk kalibriert ist, sich bei Bedarf per Hardware manuell kalibrieren lässt und dazu noch bezahlbar ist. Sicher, mit rund 1.000 Euro (derzeit rund 900 Euro Straßenpreis) ist der S27B970D nicht gerade ein Billgheimer, aber durchaus fair kalkuliert. Zumal es eigentlich zur Zeit nichts vergleichbares gibt.

Der lahme Zweifach-USB-2-Hub, die spiegelnde Bildschirmoberfläche und das fehlende MDP-auf-DP-Kabel sind bedauerlich, aber verschmerzbar. Wenn bald die von Samsung selbst ins Gespräch gebrachte entspiegelte Version des S27B970D in den Handel kommt, werde ich wohl zuschlagen.





Plus/Minus Samsung S27B970D

- + sehr gute Bildqualität
- + geringe Farbabweichung bei großen Blickwinkeln
- + ausgewogene Helligkeitsverteilung
- + guter Schwarzwert dank dynamischer Kontrastregelung mit LED-Backlight
- + elegantes, schlankes Design ohne „PC-Look“
- + keine Lüfter, kein Summen/Brummen, arbeitet geräuschlos
- + keine Kühlschlitze
- + höhenverstellbar
- + viele Anschlussoptionen (aber: siehe unten)
- + unterstützt Hardware-Kalibration mit 16 Bit LUT
- + gute Kalibrierung ab Werk (sRGB)
- + geringer Stromverbrauch im Betrieb und Standby
- + dezente Funktionstasten im Fuß
- + einfache Abdeckhülle mitgeliefert

- USB-Hub nur USB 2.0
- spiegelnde Bildschirmoberfläche (entspiegeltes Model wird evtl. nachgereicht – siehe Text)
- kein Kabel/Adapter von Mini DisplayPort auf DisplayPort mitgeliefert
- externes Netzteil (hätte im Fuß untergebracht werden können/sollen)
- keine Pivot-Funktion
- nicht drehbar
- Rand könnte etwas schmaler sein
- Anschlusskabel mit dicken Ferritkernen

Links oben: Der S27B970D macht auch neben einem MacBook eine gute Figur.

Links unten: Von der Seite betrachtet wird die spiegelnde Oberfläche besonders lästig, die Farben bleiben hingegen beeindruckend stabil.

Oben: Die mitgelieferten Kabel sehen aus, wie aus der PC-Grabbelkiste. Die Ferritringe dienen der CE-Konformität. Ein Kabel von Mini DisplayPort auf DisplayPort fehlt leider.

Unten: Der USB-2-Hub eignet sich nur für Maus und Tastatur, nicht für die schnelle Datenübertragung.



Multimaniac

Praxistest CanonPIXMA MG4250 Multifunktionsdrucker

(son)

Ungefähr sechs Monate dauert derzeit ein Produktzyklus im Markt für Einsteiger-Druck-und-Scansysteme. Erst kürzlich hat Canon wieder vier neue PIXMA-Modelle in der Preisklasse bis 100 Euro vorgestellt (siehe Ausgabe 340). Hat sich seit der letzten Generation wirklich so viel getan, um schon wieder neue Geräte zu rechtfertigen? Ich habe mir den neuen **PIXMA MG4250** zur Brust genommen, um das herauszufinden.

Die Hauptmerkmale des MG4250 listet Canon wie folgt auf:

- WLAN-Funktionalität
- Druck-, Kopier- und Scanfunktionen
- PIXMA Cloud Link und Google Cloud Print
- Druck von Mobilgeräten und Apple AirPrint Unterstützung
- Optionale XL-Tintenpatronen für eine erhöhte Reichweite
- Papier sparen mit Auto Duplex Druck
- Schneller Dokumenten- und Fotodruck
- My Image Garden Software

Die Gehäuseform und das Bedienkonzept mit Klappdisplay und Tasten an der linken Oberseite haben sich gegenüber dem Vorgänger MG4150 nur unwesentlich geändert, optisch fällt aber sofort die Abkehr von den bislang in dieser Klasse gängigen Kunststoffgehäusen in hochglanz schwarz auf. Der Neue kommt jetzt in einem weit weniger staub- und fingerabdruckanfälligen mattschwarz daher.

Die Änderungen darüber hinaus beschränken sich auf Google Cloud Print, eine neue Software namens „My Image Garden“ und eine Auto-Power-On-Funktion. Der Vorgänger MG4150 konnte aus dem Standby heraus nicht durch einen Druckauftrag aufgeweckt werden.

My Image Garden

Die neue PIXMA Software My Image Garden erleichtert die Navigation durch die Canon Drucker- und Scanner-Software. My Image Garden

funktioniert für alle PIXMA Systeme, die ab Herbst 2010 vorgestellt wurden, und ist mit Mac OS und Windows kompatibel. Als zentrale Plattform kombiniert sie in einer Schnittstelle sämtliche verfügbare Software für Canon PIXMA Systeme. Zu den Funktionen gehört eine automatische Abfrage, die den Computer nach gespeicherten Bildern

durchsucht und vergessene Bilder als Diashow auf dem Desktop anzeigt. Diese Bilder können dann über My Image Garden bearbeitet und gedruckt werden. Über eine automatische Layoutfunktion, die eine Technologie zur Bild-Gruppierung nutzt, um Bilder zu analysieren und zu erkennen, wird automatisch das optimale Layout für den Fotodruck



Herstellerfoto



vorgeschlagen. So entdeckt die Software beispielsweise Gesichter und stellt auf dieser Basis Bilder-Gruppen zusammen, mit denen beispielsweise Bilder von der Familie oder Freunden herausgesucht werden können.

My Image Garden enthält auch eine neue Version der Software Full HD Movie Print. Damit können jetzt nicht nur Besitzer von Canon Kameras sondern auch Besitzer aktueller Canon LEGRIA Camcorder Einzelbilder aus Ihren Videos erstellen und drucken.

Praxis

Die Inbetriebnahme von Geräten dieser Art sollte selbst technische Laien vor keine Probleme stellen. Mit der beiliegenden Schnellanleitung sind alle nötigen Schritte in wenigen Minuten erledigt. Am längsten dauert es noch, den originalverpackten MG4250 von den zahlreichen Klebestreifen zu befreien, die der Transportsicherung dienen.

Canon arbeitet bei diesen Modellen der PIXMA-Serie nicht mehr mit Einzeltintentaks, sondern mit kombinierten Kartuschen für die Farben und einer Schwarzpatrone. Optional kann man für den MG4250 auch XL-Tintenpatronen für eine größere

Reichweite kaufen (540XL mit 21ml für schwarz und 541XL mit 15ml für Farbe).

Auch die WLAN-Verbindung ist schnell hergestellt und funktioniert intuitiver, als beispielsweise mit dem in [Ausgabe 329](#) getesteten Epson SX430W. Nach dem Einsetzen der Patronen (die übrigens von vorne eingesetzt werden können) und dem ersten Einschalten fordert ein Hinweis im Display dazu auf, die WPS-Funktion am WLAN-Router

zu aktivieren. Danach am Drucker einfach „OK“ drücken und wenige Augenblicke später steht die Verbindung. Wie beim Epson braucht auch der Canon nach dem Einschalten ein paar Sekunden, um sich wieder mit dem WLAN zu verbinden. Im Standby bleibt die Verbindung erhalten, was durch eine blaue LED an der Oberseite signalisiert wird. Im Standby leuchtet zudem eine ultra-helle, weiße Bereitschafts-LED an der Front, was ziemlich störend

ist. Meine Geheimwaffe für lästigen LED-Terror und zahlreiche andere Anwendungen: Ein kleiner [Blu-Tack](#) Klebepunkt.

Anstatt das Papier von hinten/oben zuzuführen, wie beim Epson SX430W, füttert man den Canon MG4250 von vorne, wodurch das Gerät leider mehr Stellfläche benötigt. Je nach Aufstellungsort ist es wohl ein Frage des persönlichen Bedarfs, welche Art der Papierzuführung man bevorzugt. Da der Canon jedoch über eine integrierte Duplexeinheit für doppelseitigen Druck verfügt, ist die Front-Zuführung hier wohl die technisch einfachere Lösung.

Sehr lästig ist, dass die oberhalb der Papierzuführung befestigte Klappe für den Papierauffang nicht selbstständig öffnet. Hat man sie vergessen zu öffnen, ist erst mal ein Fußmarsch zum Drucker notwendig. Aber Sport soll ja gesund sein.

Zu den Kritikpunkten zählt auch die teils sehr lange andauernden Gymnastikphasen des Canon. Nach dem Einschalten/Aufwecken kann es gerne mal eine Minute oder mehr rattern, bevor der MG4250 sich dazu bequem, an die Arbeit zu gehen. Der Epson SX430W ist in dieser Hinsicht wesentlich unkomplizierter

On Top:

Die Bedienung über das Display-Menü und die Steuertasten ist einfach und weitgehend „Narrensicher“.

Bilder können auch direkt von SD-Card oder Memory-Stick gedruckt werden. CompactFlash wird leider nicht unterstützt.



und kommt ohne Umschweife zur Sache.

Die Druckgeschwindigkeit und -Qualität ist klassenüblich. Das bedeutet, für einen normalen Textbrief mit Logo, Kopf und Fußzeile braucht es nach dem Klick auf „Drucken“ etwa 20-25 Sekunden, bis man das fertige Blatt vom Papierauffang nehmen kann. Darin ist die Zeit enthalten, die es braucht, den Drucker aus dem Standby aufzuwecken. Also so, wie es in vielen kleinen Büros und Home-Offices gängige Praxis ist. Man druckt nur hin und wieder mal ein, zwei Blatt und der Drucker schaltet sich zwischendurch in Lauerstellung.

Sollte der Drucker jedoch auf die Idee kommen, erst mal ein paar Dehnübungen machen zu müssen, kann es auch länger dauern. Ein ganzseitiger A4-Farbdruck in hoher Qualität auf Spezialpapier nimmt ungefähr 4:10 Minuten in Anspruch. Die Qualität der Farbdrucke ist gut, kommt aber längst nicht an die eines spezialisierten Fotodruckers, wie die des in [Ausgabe 272](#) getesteten Canon PIXMA iX6550 heran. Die Farben und Kontraste sind deutlich blasser und kontrastärmer. Bei einem schwarz/weiß-Druck aus Photoshop zeigte das Druckergebnis trotz Einstellung im Treiber auf schwarz/weiß einen leichten Grünstich.

Mit der Scanfunktion habe ich mich in diesem Test nicht näher beschäftigt. Der eingebaute Flachbettscanner macht seine Sache für den üblichen Bürokrum erwartungsgemäß zufriedenstellend und arbeitet ausreichend flott.

Fazit

Besitzer eines MG4150 können sich entspannen. Ein Umstieg bzw. Neukauf ist angesichts des geringen Mehrwerts des MG4250 nicht notwendig. Nichtsdestotrotz ist vor allem die Möglichkeit, den Drucker jetzt aus dem Standby per Druckbefehl aufwecken zu können ein längst überfälliges Feature. Frühere Canon-

Drucker beherrschten diesen Trick übrigens schon mal. Warum Canon das irgendwann mal abgeschafft hat, ist unverständlich.

Abgesehen von den manchmal etwas lästigen Selbstwartungsaktionen des Druckers und dem sich nicht selbstständig öffnenden Papierauffang gibt es für Neukäufer, die einen günstigen und unkomplizierten Allrounder für ihr Home-Office suchen, keinen Grund, den MG4250 nicht in Betracht zu ziehen. Die Vor- und Nachteile gegenüber Konkurrenzmodellen beschränken sich im Wesentlichen auf Kleinigkeiten, wie die Art der Papierzuführung, was in die Kategorie Geschmacksache fällt.

Produkt	Cartridge	UVP inkl. MWSt.	Theoretischer Einzelpreis	Reichweite 10 x 15 cm Foto*	Reichweite A4 Farbseite* nach ISO - 24712	Druckkosten in Euro Cent 10x15 cm Foto	Druckkosten in Euro Cent A4 ISO Seite
MG2150/2250/3150/3250/4150/4250/MX375/435/515	PG-540	16,49		1.420	180	1,2	9,2
MG2150/2250/3150/3250/4150/4250/MX375/435/515	CL-541	21,49		69	180	31,1	11,9
MG2150/2250/3150/3250/4150/4250/MX375/435/515	Total					32,3	21,1
MG2150/2250/3150/3250/4150/4250/MX375/435/515	PG-540/ CL-541 Multipack	33,99	17,00	1.420	180	1,2	9,4
MG2150/2250/3150/3250/4150/4250/MX375/435/515	PG-540/ CL-541 Multipack	33,99	17,00	69	180	24,6	9,4
MG2150/2250/3150/3250/4150/4250/MX375/435/515	Total					25,8	18,9
MG2150/2250/3150/3250/4150/4250/MX375/435/515	PG-540XL	24,99		4.340	600	0,6	4,2
MG2150/2250/3150/3250/4150/4250/MX375/435/515	CL-541XL	24,99		150	400	16,7	6,2
MG2150/2250/3150/3250/4150/4250/MX375/435/515	Total					17,2	10,4

Druckkostenberechnung lt. Canon: *Die Angaben nach ISO Norm sehen vor, dass bei Werten >600 Seiten der restliche Verbrauch als mathematischer Schätzwert angegeben wird. Zur Sicherung der Druckqualität und Schutz der Druckköpfe werden auch die Düsen gereinigt und somit Tinte verbraucht.

Siehe auch www.canon.de/ink/yield





Wertungen/Übersicht	Canon MG4250
Listenpreis in Euro	99
Funktionen	Scan, Kopie, Druck
Tinte	1 schwarz + 1 Farbe (CMY)
Gehäuse/Verarbeitung	★★★★☆
Funktionsumfang	★★★★☆
Druckqualität s/w	★★★★☆
Druckqualität farbe	★★★★☆
Druckgeschwindigkeit	★★★☆☆
Tintenkosten	★★★★☆
Bedienung/Einrichtung	★★★★☆
Stellgröße (Fußabdruck)	45 x 30 cm
Druckauflösung	4.800 x 1.200 DPI
Scanauflösung	1.200 x 2.400 DPI
Papierfächer	1
Duplexdruck	Ja
Energieverbrauch*	19 W (kopieren), 0,7 W (sleep mode) 0,2 W (off)
Besonderheiten	WLAN, Farbdisplay
Sonstiges	SD/MS Kartenslot
Preis/Leistung	★★★★☆

*Herstellerangaben



Plus/Minus Canon PIXMA MG4250

- + kompakte Außenmaße
- + matte, wenig empfindliche Oberfläche
- + einfache Einrichtung und Bedienung
- + WLAN
- + gute Druckqualität in Relation zum Preis
- + farbiges LC-Display mit Tintenstandsanzeige und einfacher Meneüführung
- + Slot für SD und MemoryStick
- + Dank WLAN, ohne USB-Verbindung, kann der Drucker eingeschaltet werden, ohne den Mac aus dem Ruhezustand aufzuwecken (etwa für eine Kopie)
- + Duplexdruck

- Farbausdrucke etwas blass
- Papierauffang öffnet nicht selbstständig
- Teilweise lange, geräuschvolle Selbstwartung
- Papierzuführung erfordert zusätzlichen Platz
- ein Tintensatz XL-Patronen kann rund 50% des Druckerpreises ausmachen



It's almost here

Vorstellung des neuen iPhone 5 und mehr

(son)

Und wieder ist ein Apple-Event Geschichte. Diesmal geht das iPhone 5 in die Annalen der Cupertinoischen Chroniken ein. Alles was Sie zum iPhone 5 und weiteren Neuheiten des „12/5-Events“ wissen müssen, haben die Kollegen der Mac-TechNews-Redaktion für Sie zusammengefasst.

Apple stellt das iPhone 5 vor

(sb)

Wie erwartet hat Apple auf der Presseveranstaltung am letzten Mittwoch das iPhone 5 vorgestellt. Die zuvor durchgesickerten Fotos von Bauteilen und Vorproduktionen haben sich als korrekt erwiesen. Im grundlegenden Design folgt die neue iPhone-Generation der bisherigen Linie, verfügt aber über ein neues 4-Zoll-großes Retina-Display mit einer Auflösung 1.136 x 640 Pixel. Das Gehäuse besteht



nun aus Glas auf der Vorderseite sowie Aluminium auf der Rückseite. Das iPhone 5 ist mit 112 Gramm nicht nur leichter als alle bisherigen Generationen, sondern auch das dünnste Smartphone überhaupt. Durch das größere Display steht nun auf dem Startbildschirm eine fünfte App-Reihe zur Verfügung. Zudem hat Apple haus-eigene Apps einschließlich iWork, iMovie, iPhoto und GarageBand angepasst, dass sie das größere Display zu nutzen wissen. Bisherige Apps, die nicht angepasst sind, werden vom neuen iPhone zentriert dargestellt. Ebenfalls neu sind die nun im Display integrierten Multi-touch-Sensoren, welche sich bisher als zusätzliche Schicht über dem Display befanden. Das iPhone 5 verfügt über einen LTE-fähigen Mobilfunkchip, der auch HSPA+ und DC-HSDPA

beherrscht. Anders als beim neuen iPad lässt sich LTE beim iPhone 5 auch in Europa nutzen.

Zudem unterstützt die neue iPhone-Generation auch WiFi mit bis zu 150 Mbit. Die laut Apple verdoppelte Leistungsfähigkeit des neuen A6-Prozessors demonstrierte man anhand einiger Spiele-Apps wie Real Racing. Natürlich hat das neue iPhone auch eine verbesserte Kamera spendiert bekommen. Sie verfügt über einen 8-Megapixel-Sensor mit einer neuen aufwendigeren Linse, IR-Filter sowie kratzfestem Glas. Bei schlechten Lichtverhältnissen soll ein neuer dynamischer Modus für vorzeigbare Fotos sorgen. Zudem ist eine Panorama-Funktion enthalten, mit der 360-Grad-Ansichten mit bis zu 28 Megapixel erstellt werden können. Neu ist die Möglichkeit, während der Videoaufzeichnung auch Fotos aufzunehmen. Der Video-Chat FaceTime lässt sich nun auch mit dem Mobilfunknetz nutzen. Um die Ton-



aufnahme zu verbessern, besitzt das iPhone insgesamt drei Mikrofone. Die neuen Kopfhörer verfügen nun ebenfalls über einen Filter für Umgebungsgeräusche. Die Akku-Laufzeit des iPhone 5 liegt bei mindestens 8 Stunden, wobei bei der Wiedergabe von Musik sogar bis zu 40 Stunden möglich sind. Die Laufzeit im Bereitschaftsmodus liegt laut Apple nun bei maximal 225 Stunden.

Bild von <http://data.mactech-news.de/442929.png>

Überarbeitet wurde auch der Dock Connector, den Apple nach gut zehn Jahren nun aktualisiert hat. Der neue „Lightning“-Anschluss ist komplett digital und 80 Prozent kleiner als der bisherige Anschluss. Für die Entwicklung des neuen Anschlusses mit adaptivem Interface kooperierte Apple mit Herstellern wie Bose und JBL. Am „Lightning“-Anschluss will Apple mindestens zehn Jahre festhalten. Für den Betrieb mit bisherigem Zubehör will Apple einen Adapter zur Verfügung stellen. Eine weitere Neuerung des iPhone 5 stellt iOS 6 dar, auf welches wir in einem separaten Artikel eingehen. Das iPhone 5 gibt es wie schon das

iPhone 4S als schwarzes oder weißes Modell. Die Preise entsprechen ebenfalls denen des iPhone 4S und auch die Speicherkapazität bleibt mit 16 GB bis 64 GB unverändert. Ab Freitag lässt sich das iPhone zunächst in Australien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Kanada, Hong Kong, Japan, Singapur und den USA vorebstellen.

Partnerlinks zum iPhone 5:

[Das iPhone bei der Telekom](#)

[Das iPhone bei O2](#)

[Das iPhone bei Vodafone](#)

[Das iPhone im Apple Online Store](#)



Apple stellt neuen iPod touch mit 4-Zoll-Display und A5-Prozessor vor

(sb)

Nachdem Apple nun im iPhone 5 einen A6-Prozessor verbaut, wird die neue Generation des iPod touch, den Apple als mobile Spielekonsole bezeichnet, mit dem A5-Prozessor ausgestattet. Trotz des schnelleren Prozessors wurde der neue iPod touch dünner und ist nur noch 6,1 Millimeter dick, bei einem Gewicht von lediglich 88 Gramm. Wie das iPhone 5 verfügt auch der neue iPod touch über ein 4-Zoll-Display mit einer Auflösung von 1.136 x 640 Pixel.

Zur weiteren Ausstattung zählen der neue Lightning-Anschluss, eine 5-Megapixel-Kamera mit LED-Blitz sowie integrierte Lautsprecher.

Die Akku-Laufzeit soll sich mit dem neuen Modell nur geringfügig geändert haben. Wie das iPhone 5 verfügt auch der neue iPod touch über eine Panorama-Funktion. HD-Videos können anders als beim iPhone 5 nicht in Full-HD (1080p), sondern nur im kleineren 720p-Modus aufgenom-

men werden. Neben Bluetooth 4.0 beherrscht der neue iPod touch auch WiFi mit 150 Mbit pro Sekunde. Erstmals wird auf dem iPod touch auch Siri zur Verfügung stehen, wo-



bei in diesem Fall eine WiFi-Verbindung aktiv sein muss. Zudem stehen erstmals mehr Farboptionen zur Auswahl. Neben Schwarz und Weiß kann auch zwischen Blau, Gelb und Rot gewählt werden. Der Preis für den neuen iPod liegt bei 319 Euro



(32 GB) beziehungsweise 419 Euro (64 GB). Der alte iPod touch wird auch weiterhin angeboten, 209 Euro für 16 GB und 259 Euro für 32 GB. Alle iPods gibt es auch als Product(REDF).

Der neue iPod touch kann ab Freitag vorbestellt werden und wird im Oktober 2012 ausgeliefert.

Partnerlinks zum iPod touch: [Der iPod touch im Apple Store](#)

Neuer iPod nano mit 2,5-Zoll-großem Multitouch-Display, iPod shuffle in neuen Farben

(sb)

Apple hat desweiteren einen neuen iPod nano vorgestellt, der mit seinem 2,5-Zoll-großem Multitouch-Display ausgestattet ist und sich damit leichter als die vorherige Ge-

neration bedienen lässt. Außerdem ist der neue iPod nano mit 4,5 Millimeter immerhin 38 Prozent dünner geworden und verfügt über den neuen Lightning-Anschluss. Wie beim iPod touch besitzt auch der neue iPod nano an der Seite Tasten für die Lautstärke sowie für die Wiedergabesteuerung. Dank größerem Display kann der iPod nano auch endlich wieder Videos wiedergeben. Über Bluetooth lassen sich außerdem kabellose Kopfhörer mit dem iPod nano nutzen. Der integrierte Akku soll eine maximale Laufzeit von 30 Stunden ermöglichen. Mit den neuen iPod führt Apple auch neue EarPods-Kopfhörer ein, deren Entwicklung drei Jahre gedauert haben soll. Der neue iPod nano kostet 169 Euro, wobei sieben verschiedene

Gehäusefarben zur Auswahl stehen. Die neuen Farben wird Apple auch beim iPod shuffle bieten, welcher 49 Euro kostet. Alle iPods gibt es auch als Product(REDF).

Der neue iPod nano kann ab Freitag vorbestellt werden und wird im Oktober 2012 ausgeliefert.

Partnerlinks zum iPod nano: [Der iPod nano im Apple Online Store](#)

Apple stellt iTunes 11 mit neuer Programmoberfläche und iCloud-Anbindung vor

(sb)

Apple hat mit iTunes 11 eine überarbeitete Mac-Version seiner berühmten Medienverwaltung vorgestellt. Hierbei wurde die Programmoberfläche überarbeitet, welche sich nun stärker an die iPad-Version von iTunes orientiert.

Die grundlegende Organisation mit Medienübersicht und Wiedergabelisten ist weiterhin vorhanden. Neu ist die Möglichkeit, im Informationsfenster den nächsten Titel nachzuschlagen, der von iTunes wiedergegeben wird. Der neue Mini-Player wurde ausgebaut und verfügt nun auf kompaktem Raum auch über eine Suche. Größte Neuerung

von iTunes 11 dürfte aber die erweiterte Anbindung an iCloud sein. In diesem Zusammenhang sind alle Käufe direkt in einer Übersicht zusammengefasst, unabhängig davon, ob sich diese auf dem lokalen Gerät oder in der iCloud befinden. Eine weitere Überarbeitung erhielt auch der iTunes Store, der sich nun ebenfalls im Design an der iPad-Variante orientiert. Hierbei kann iTunes nun auch anzeigen, welche Konzerte in der Umgebung stattfinden. Das neue iTunes will Apple aber erst im Oktober zum Download anbieten. Interessierte Nutzer müssen sich also noch etwas gedulden.

[iTunes Downloadseite](#)

Bewertung der Neuvorstellungen

(sk)

Apples Produktpräsentation ist vorüber, alle neuen Produkte sind vorgestellt und in News und Kommentaren laufen hitzige Diskussionen, ob Apple mit den Neuerungen der große Wurf gelang oder ob es sich um weniger überzeugende Produkte handelt. Fassen wir noch einmal die Ankündigungen des heutigen Tages zusammen und bieten einen Überblick über wichtige Änderungen:



Das neu vorgestellte iPhone 5 entsprach weitgehend dem, was die Gerüchteküche vorhergesagt hat. Bis auf einige Details, wie die Auflösung der Kamera, waren quasi alle Details vorab bekannt.

Apple hat sich dem Trend angeschlossen, größere Displays zu verbauen, wobei die Beibehaltung der Breite zu einem ungewöhnlichen aber nützlichen Format führt. Eine endgültige Beurteilung des neuen Formats wird erst möglich sein, nachdem man ein iPhone 5 in der Hand gehabt hat.

Eine weitere sinnvolle Neuerung ist die Tatsache, dass gleichzeitig zu einer Video-Aufnahme jetzt auch Standbilder in voller Auflösung gemacht werden können. Nicht zutreffend waren die Gerüchte über mögliches NFC (Near Field Communication).

Weiterhin angeboten werden das iPhone 4 und das iPhone 4S; das iPhone 3GS wurde hingegen eingestellt. Apple verfolgt damit weiter die Strategie, die beiden vorigen Generationen des iPhone anzubieten, um günstige Alternativen im Portfolio zu haben.

Zum neuen A6-Prozessor hüllt Apple sich in Schweigen, es ist weder die Taktung noch die Zahl der Kerne bekannt. Eine konkrete Beurteilung wird auch hier erst möglich sein, wenn man ein Gerät in der Hand hält. Sollten sich Apples Angaben zu gleicher Batterieleistung bei besserer Performance bewahrheiten wäre dies auf jeden Fall eine begrüßenswerte Entwicklung.

Zusammengefasst handelt es sich beim iPhone 5 mit verbessertem Display, verbesserter Kamera und Detailverbesserungen um eine gelungene Produktpflege, die allerdings keine revolutionären Neuerungen mitbringt.

Der iPod touch erbt wie auch schon seine Vorgänger viele Neuerungen des iPhone. So hat er mit dem A5 den Prozessor aus dem iPhone 4S spendiert bekommen, verfügt ebenfalls über ein 4"-Display mit dem neuen Seitenverhältnis und beherrscht ab sofort sogar Siri. Auch hier gab es, bis auf die Tatsache, dass der iPod touch jetzt in verschiedenen Farben verfügbar ist, keine Überraschungen, man erhält nun zum gleichen Preis allerdings ein höherwertiges Gerät.

Wieder einmal hat Apple den iPod nano komplett verändert. Im Vergleich zum Vorgänger ist das Gerät

deutlich größer geworden, verfügt allerdings auch über Multi-Touch-Bedienung, kann erneut wie der Vorgänger Videos abspielen und hat Bluetooth 4.0 spendiert bekommen. Über die Gründe lässt sich nur spekulieren. Der vorherige iPod nano hat für einige Kunden aufgrund seiner Größe einige Vorteile geboten; so lässt es sich schwer vorstellen, den neuen iPod nano als Uhr am Handgelenk zu tragen.

Letztlich stellte Apple auch eine neue Version von iTunes vor, die im nächsten Monat verfügbar sein soll. Wie schon Mountain Lion macht auch iTunes 11 einige Anleihen bei iOS und kommt mit einer erheblich schlankeren Interface daher als zuvor. Es bleibt zu hoffen, dass Apple nicht nur die Oberfläche, sondern auch den Unterbau entschlackt hat. Wie auf der Keynote bereits gesagt wurde, werden viele Funktionen, die zuvor über iTunes ausgeführt wurden, von der iCloud übernommen. Beispiele sind der Abgleich von Fotos oder Bookmarks. Bisher übernahm iTunes in jeder Inkarnation neue Funktionen; von vielen Nutzern ist zu hören, dass aufgrund der Komplexität die Benutzung von iTunes zäh sein konnte.



Tools, Utilities & Stuff

Neues aus der Technikwelt

Pentax: Auf nach Köln!

(son)

KOMPAKT

Marke.....[Pentax](#)

Bezeichnung.....**div. Kameraneuheiten**

Art.....diverse

Empf. Preis (€).....siehe Text

Verfügbarkeit.....siehe Text

Die Photokina ist eröffnet! Okay, noch nicht offiziell, aber der Neuheitenreigen im Vorfeld der wohl bedeutendsten Fotomesse der Welt ist bereits in vollem Gange. Als einer der Ersten ließ Pentax (genauer gesagt Pentax Ricoh, denn der Kamerahersteller wurde ja von Ricoh übernommen) seine Katzen aus dem Sack und stellte neue SLRs, Objektive und eine CSC vor.

Die beiden neuen Spiegelreflexmodelle heißen K-5 II und K-5 IIs und sind die Nachfolger der – raten Sie mal – K-5! Der einzige Unterschied

zwischen den beiden Neuheiten ist, dass beim Modell mit dem „s“ am Ende der Modellbezeichnung der Anti Aliasing Filter fehlt. Ähnlich wie Nikon mit der D800 und D800e will also auch Pentax die Auflösungs-freaks mit einer Spezialversion ködern und dafür mehr Geld kassieren, wobei der Aufpreis der Pentax K-5 IIs rund 250 Euro beträgt. Bei der Nikon

D800e wird der AA-Filter nicht einfach weggelassen, sondern gegen ein anderes Filtersandwich ausgetauscht, das nur nicht den Unschärfefeffer eines AA-Filters aufweist. Ob das auch bei Pentax der Fall ist, oder ob hier der Filter einfach weggelassen wurde (was ebenso möglich wäre), ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Beide neuen SLRs bauen auf dem bekannten Gehäuse der K-5 auf und unterscheiden sich demnach optisch kaum von ihrem Vorgänger. Auch sonst bleibt vieles beim Alten. Der größte Unterschied liegt in dem neuen AF-Modul namens SAFOX X, das lichtempfindlicher als alle anderen AF-Systeme sein soll. Pentax gibt für die Funktion einen Helligkeits-



bereich bis -3 EV an. Zumindest auf dem Papier ist das – meines Wissens nach – ein neuer Rekord. Auch die Präzision der Fokussierung, sowie die Fähigkeit mit Objektiven hoher Lichtstärke (f/2,8 und heller) zu arbeiten, soll sich durch den neuen AF-Sensor verbessert haben.

Natürlich gibt es darüber hinaus noch weitere Änderungen, wie ein etwas größeres Display und diverse neue Funktionen, aber nichts revolutionäres.

Die K-5 II wird voraussichtlich ab Oktober für rund 1.000 Euro (nur Body) erhältlich sein, die K-5 IIs ohne

Tiefpassfilter kostet dem genannten Aufpreis entsprechend 1.250 Euro.

Zur Ergänzung seines SLR-Angebotes hat Pentax zudem zwei neue Objektive angekündigt. Das DA 18-270mm F3.5-6.3 ED SDM Superzoom für 800 Dollar (Europreise waren bei Redaktionsschluss teilw. noch nicht bekannt), sowie ein Supertele namens HD PENTAX DA 560mm F5.6 ED, das umgerechnet auf Kleinbild eine Brennweite von 859 mm bietet und für rund 7.000 Dollar in den Handel kommt.

Für seine Mittelformatkamera 645D stellt der Kamerahersteller das

HD Pentax D FA 645 Macro 90mm F2.8 ED AR SR vor, das umgerechnet auf Kleinbild eine Brennweite von 71 mm bietet.

Pentax baut außerdem sein Mini-CSC-System „Q“ aus. Die neue Q 10 mit 1/2.3“-Sensor bietet ein leicht überarbeitetes Gehäuse und einen verbesserten Backlit-CMOS-Sensor mit 12,4 MP. Gegenüber der ersten „Q“ wurde laut Pentax die System- und die AF-Leistung verbessert. Ein neues 15-45 mm F2.8 (82-247 mm) ergänzt das Objektivangebot. Mit einem neuen K-Mount-Adapter lassen sich künftig auch Pentax SLR-Objektive am Q-System verwenden. Bei einem Crop-Faktor von 5,5 wird dadurch aus einem 50 mm Normalobjektiv an der „Q“ ein 275 mm Tele.

Die Q10 soll 499 Euro inklusive einem Standard-Zoom 2,8-4,5/5-15 mm kosten. Das neue 15-45 mm Zoom kostet etwa 300 Dollar und der K-Mount-Adapter 250 Dollar.

KEF X300A: Aktiver Kompaktlautsprecher

(son/Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke.....KEF

Bezeichnung.....X300A

Art.....kompakter Aktivlautsprecher

Empf. Preis (€).....798 / Paar

Verfügbarkeit.....sofort

Intermezzo – Bevor es mit den Kameraneuheiten im Zuge der Photokina-Vorberichterstattung weitergeht, hier etwas für die Audiofreaks.

KEF stellt den X300A vor, ein Lautsprecher, der hauptsächlich zum Einsatz in Verbindung mit Mac- oder PC Desktop-Computern gedacht ist. Der Anschluss erfolgt über USB-Eingänge.

Anders als viele herkömmliche Computerlautsprecher mit einfachem Class-D-Verstärker pro Kanal, besitzt der KEF X300A zwei Class-AB-Verstärker in deutlich höherer Qualität in jedem Lautsprecher, einer für HF und einer für LF/MF. Damit wird laut Hersteller eine Qualität erzielt, die sich mit den besten Audio-Monitoren messen kann, die derzeit erhältlich sind. Statt sperriger passiver



Komponenten, die anfällig für Störungen wie Phasendrehungen sind, kann KEF den Frequenzübergang zwischen den Treibern mit kleinen Komponenten und feinsten Korrekturen vornehmen. Da jeder Treiber über einen eigenen Verstärker verfügt, ist der Hochtöner nicht betroffen, wenn der Tieftöner an seine Grenzen gerät.

Zusätzlich verfügt der X300A über eine lineare Stromversorgung mit Ringkerntransformator, wie sie in den hochwertigsten HiFi-Komponenten für Rauschmut und gute Dynamik zum Einsatz kommt. Der Lautsprecher kann auf dem Schreibtisch, freistehend oder an der Wand

angebracht werden – der Klang wird optimiert, egal wo sich der Lautsprecher befindet. Schreibtisch- und Freistehend-Modus werden über einen Schalter an der Rückseite des Haupt-Lautsprechers ausgewählt, bei Anbringung an einer Wand wird der Modus durch einen Schaumstoffstopfen am rückseitig angebrachten Reflex Port ausgewählt. Der koaxiale Uni-Q-Treiber in der X300A wurde für den Flaggschiff-Lautsprecher Blade entwickelt.

Zu den Ausstattungsmerkmalen gehört ein 3,5 Millimeter Analogeingang, über den Mobiltelefone und MP3-Player als sekundäre Quelle angeschlossen werden können.

Die Features in der Übersicht

- Hochauflösender 96 kHz/24 bit Digitaleingang und Lautsprechervernetzung sowie HiFi-Komponenten und Konfiguration
- Class-AB Verstärker und DA-Wandler in audiophiler Qualität
- Zweibege Aktiv-Lautsprecher – separate Verstärker für Hoch- und Tieftöner
- KEFs mehrfach ausgezeichnete Uni-Q-Treiber – entwickelt für den Flaggschiff-Lautsprecher Blade von KEF.
- Einfaches Plug and Play – USB digital oder 3,5 mm analog
- Kein umständliches Fine Tuning nötig – auswählbare Einstellungen für Positionierung an der Wand/auf dem Schreibtisch/freistehend
- USB-Verbindungskabel für Plug and Play werden mitgeliefert

Der X300A stellt eine flexible und vielseitige Lösung dar. Erhältlich ist er in schwarz gebürstetem Aluminium mit Vinylbeschichtung.

Auf mein Testpärchen der in Ausgabe 337 vorgestellten passiven Monitorlautsprecher KEF LS50 warte ich noch. Natürlich würde es auch Sinn machen, die A300X in der Rewind ausführlicher zu behandeln, weshalb ich mich auch hierfür um Testmuster bemühen werde.



Sony Kicks Ass!

(son)

KOMPAKT

Marke.....Sony

Bezeichnung.....diverse

Art.....Kameras & Objektive

Empf. Preis (€).....siehe Text

Verfügbarkeit.....siehe Text

Der Elektronikmulti Sony meint es wirklich ernst mit seinem Engagement im Foto-Kamerasektor. Das ist zwar schon seit einiger Zeit klar, könnte aber mit den in dieser Woche angekündigten Neuheiten nicht besser unterstrichen werden. Während die Platzhirsche Canon und Nikon mehr und mehr in Ultra-Konservatismus zu verfallen scheinen, knallt Sony eine spannende Neuheit nach der anderen auf den Markt und lässt die etablierten Noch-Marktführer fast schon lethargisch erscheinen.

Nikons CSC 1-System und Canons neue EOS-M stehen in einem gewaltigen Schatten von NEX-Bodys und haben weder technologisch noch emotional den Sony-Angeboten viel entgegenzusetzen. Wie Canikon diesen Vorsprung noch aufholen will, ist mir ein Rätsel.

Kommen wir zu den Sony Neuheiten, die im Zuge der Photokina-Vorbereitungen diese Woche das Licht der Welt erblickten. Für Insider sind die Neuheiten allerdings keine große Überraschung mehr, denn alle, ohne Ausnahme, sind bereits Tage zuvor tröpfchenweise durch die einschlägigen Gerüchteportale in die Öffentlichkeit gesickert. Was der Bedeutung natürlich keinen Abbruch tut, denn Sony hat wirklich einiges aufgefahren, um die Konkurrenz das Fürchten zu lehren. Ich werde Ihnen die Neuheiten in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit und Bedeutung (meiner Einschätzung nach) vorstellen.

1. Sony NEX-6



Weitere Bilder im Anschluss an den Bericht.

Nicht noch ein neuer NEX-Body!... werden manche Fotofans jetzt vielleicht aufschreien. Doch gemacht. Auch bei den Optiken hat Sony endlich nachgelegt, wozu ich später

noch kommen werde. Zunächst ist die neue NEX-6 aber ein ganz heißes Eisen im CSC-Sektor. Technisch bietet sie fast alles, was ihr größerer und teurerer Bruder NEX-7 (siehe [Test in Rewind 312](#)) vorgemacht hat. Dazu gehört ein sehr ähnliches Gehäuse, ein Klappdisplay und der ausgezeichnete, hochauflösende OLED-Sucher, den Sony geschickt wie kein anderer in dem winzigen Gehäuse untergebracht hat. Lediglich beim Sensor tritt Sony mit der NEX-6 etwas kürzer und bietet nur 16 statt 24 Megapixel. Im Grunde genommen ist das sogar ein Fortschritt gegenüber der NEX-7, denn 24 MP braucht sowieso kaum ein Mensch in einer CSC. Mit 16 MP lässt sich hingegen ein besserer Signal-/Rauschabstand realisieren und die Bilddateien fallen nicht ganz so riesig aus und verstopfen weniger die Festplatte.

Bedienungstechnisch folgt die NEX-6 nicht ganz dem Konzept der NEX-7 mit ihrem doppelten Einstellrad an der Oberseite, bietet stattdessen ein großes Moduswahlrad mit darunter integriertem, etwas größerem Einstellrad.

Zu den weiteren Highlights gehören das „Quick Navi“-Display, integriertes WLAN, die Möglichkeit, Apps

zu installieren, ein ISO-konformer Blitzschuh, ein elektronischer erster Verschlussvorhang und einiges mehr. – Was fehlt ist ein Touchscreen.

Mit einem **Listenpreis von 799 Euro** für das Gehäuse lässt die NEX-6 Angebote wie die Nikon V1 oder die Canon EOS-M in der Tat ziemlich blass aussehen. Ein Test dieser Kamera ist schon mal fest eingeplant.

2. DSC-RX1



Weitere Bilder im Anschluss an den Bericht.

Der zweite Schlag ins Gesicht der Konkurrenz ist zugleich die größte Überraschung unter den Sony-Neuheiten. Mit der DSC-RX1, künftig kurz RX1 genannt, präsentiert der japanische Multi die erste kompakte Kamera mit Festobjektiv/Festbrennweite und Vollformatsensor (24,3 MP). Also etwas in der Art der Fujifilm X100 oder Leica X2, nur eben mit großem 24x36-mm-Sensor.



Eine weitere Besonderheit stellt der im Objektiv verbaute Zentralverschluss dar, der erstens sehr leise arbeitet und zweitens eine Blitzsynchronzeit bis 1/2000s ermöglicht. Außerdem kann durch diesen Trick das Objektiv etwas näher an den Sensor rücken, was eine kleinere Objektivkonstruktion ermöglicht.

Die RX1 ist meiner Meinung nach aus folgenden Gründen eine besonders gelungene Kamera:

- Sie ist nicht explizit retro,
- dennoch bietet sie alle wichtigen, von Fotografen geschätzten, manuellen Einstellmöglichkeiten.
- Sie ist für eine digitale Vollformatkamera extrem kompakt (deutlich kleiner, als eine Leica M9).
- Sie besitzt ein (mutmaßlich) äußerst hochwertiges Festbrennweitenobjektiv mit ausreichend hoher Lichtstärke.
- Sie ist schnell (5 B/s) und rauscharm (Standard-ISO bis 25.600)

Zu den Nachteilen gehört der fehlende Bildstabilisator, kein eingebauter Sucher, nur Kontrast-AF, kürzeste Belichtungszeit 1/2000s, kein Klappdisplay, der Verzicht auf ein Zoom bzw. Objektiv-Wechselbajonett (aus Platzgründen) und last-but-not-

least der aus meiner Sicht deutlich zu hoch angesetzte Listenpreis von satten 3.099 Euro – von der obszönen Aufpreisliste* für Zubehöre wie Sucher, Daumengriff und Lederhülle ganz zu schweigen.

Man mag von der RX1 halten, was man will. Auf jeden Fall hat Sony damit ein absolut konkurrenzloses Produkt in Portfolio, das sicher so manchen Enthusiasten seine Finanzlage überprüfen lässt. – Daumen hoch!

3. SLT A99



Weitere Bilder im Anschluss an den Bericht.

Die nächste scharfe Waffe im Kampf gegen seine Widersacher ist die Profi-SLT (Single Lens Translucent) A99, mit der Sony erstmals eine SLT-Vollformatkamera im SLR-Stil vorstellt und diese gegen Kameras wie die Canon EOS 5D Mark III und die Nikon D800 positioniert.

Die Eckdaten dieser Kamera sind ein 24,3 MP Sensor mit Phasen-AF auf dem Bildsensor, inkl. Gesichtserkennung, ein elektronischer Sucher, 14-Bit RAW, Standard-ISO 100-25.600, der neue, ISO-konforme Blitzschuh, eingebautes GPS (aber kein WLAN), ein klapp- und schwenkbares Display und vieles mehr.

Dank der SLT-Technik hat die A99 gegenüber den großen Vorteil eines dauerhaften Live-View und Phasen-AF (mit insgesamt 102 Punkten auf dem Sensor und 19 in einem separaten AF-Modul), die nicht durch einen klappenden Spiegel unterbrochen werden, was sowohl im Video- als auch im Fotomodus eine bessere Motivverfolgung verspricht. Der Nachteil ist der Verlust des optischen Suchers, was beim aktuellen Stand der Technik von EVTs aber nur ein marginaler Verlust ist. Die Vorteile des EVT überwiegen meistens.

Natürlich bietet die A99 auch andere in dieser Klasse übliche Merkmale, wie ein robustes Magnesiumgehäuse, Wetterversiegelungen und einen langlebigen Verschluss (getestet für 200.000 Auslösungen).

Mit einem Listenpreis von 2.800 Euro liegt sie ebenfalls im Bereich der genannten Konkurrenten.

4. NEX-VG900E / VG30



Weitere Bilder im Anschluss an den Bericht.

Für die Video-Fraktion kommt Sony mit der ersten Vollformat-“Handycam“ auf den Markt, der VG900E. Alternativ gibt es die VG30 mit APS-C Sensor zu einem deutlich günstigeren Preis.

Die VG900E verfügt über den selben 24,3-MP-Sensor, wie die A99 und die RX1. Merkwürdig dabei ist, dass die VG900E, um A-Mount Objektive nutzen zu können, einen Adapter (z.B. LA-EA3) nutzen muss, weil die Kamera selbst nur über einen E-Mount verfügt. Bei der Verwendung eines E-Mount-Objektivs schaltet die Handycam automatisch in den APS-C Modus.

Die VG900E wird 3.300 Euro kosten (ab Oktober), die VG30 1.800 Euro (ab November).

4. Neue Objektive

Der größte Kritikpunkt am Sony NEX-System ist bis heute die geringe Auswahl an speziell dafür entwickelten

*Die Europreise hierfür stehen noch nicht fest. In den USA wurde für den Daumengriff ein Preis von 250 Dollar (!) genannt, \$180 für eine Streulichtblende, \$250 für die Lederhülle, \$600 für den EVF und \$450 für den optischen Sucher.



Objektiven. Wie es scheint, waren die Japaner aber keineswegs untätig und stellen nun einige höchst interessante Linsen für die kompakten CSCs und die NEX-Videokameras vor.

Der größte Coup ist wohl das neue **E PZ 16-50mm F3.5-5.6 OSS Power Zoom** (kurz: SEL-P1650, Bild oben), welches im Transportmodus annähernd so kompakt ist, wie das viel gelobte Panasonic 14-42 mm für Four Thirds, wobei das Sony einen deutlich größeren APS-C Sensor ausleuchten muss. Wie das Panasonic arbeitet auch das Sony mit einem integrierten Zoom-Motor anstatt einem manuellen Zoomring und es verfügt über einen integrierten Bildstabilisator. Ein solches Objektiv fehlte bislang, um den wirklich kompakten NEX-Bodys gerecht zu werden.

Der Preis für das ab Januar 2013 erhältliche Objektiv wird 349 Euro betragen.

Ebenfalls sehr lecker klingt das neue **E 10-18mm F4 OSS** (kurz: SEL-1018, Bild Mitte), das umgerechnet auf Kleinbild einen Brennweitenbereich von 15-27 mm abdeckt und damit echten Weitwinkel bietet – bei konstanter Blende f/4. Mit 849 Euro (ab November) fällt das schöne Stück allerdings auch nicht ganz billig aus.



Objektivneuheit numero drei ist das **E 35mm F1.8 OSS** (Bild unten), eine lichtstarke Festbrennweite mit ebenfalls integriertem Bildstabilisator und umgerechnet 52,5 mm, also eine klassische Normalbrennweite. Zu haben ab Dezember für 449 Euro.

Es geht also voran bei Sony, und zwar nicht zu zaghaft. Wenn Canon nicht aufpasst, schwimmen ihnen die Felle davon, vor allem im stark wachsenden CSC-Markt, in dem die beiden Platzhirsche viel zu zurückhaltend agieren. Nicht, dass die kürzlich vorgestellte EOS-M keine gute Kamera wäre (der Praxistest steht noch an), aber schon jetzt sind Defizite gegenüber den Angeboten von Sony deutlich erkennbar: Kein Sucher, kein Klappdisplay, ein viel zu langsamer AF und ein Objektivprogramm, das – von Adapterlösungen abgesehen – noch viel dürftiger ist, als das viel gescholtene Angebot an E-Mount-Optiken. Gleiches gilt auch für die Nikon 1, die zudem mit ihrem sehr kleinen Sensor einen nicht zu überbrückenden Nachteil in Sachen Bildqualität und Auflösung als Päckchen zu schleppen hat.

Ein berühmtes Zitat lautet: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Le-

ben.“ Was den CSC-Markt angeht, ist es für Canon fünf vor zwölf. Mit SLRs allein wird man nicht ewig überleben können, da diese Kameraklasse mittelfristig an Bedeutung verlieren wird. Es scheint aber fast so, als würden Canon und Nikon alles daran setzen, um ihre derzeit noch sehr starken Verkäufe im SLR-Bereich keinesfalls durch Konkurrenz aus dem eigenen Haus gefährden zu wollen. Also bietet man lediglich CSCs an, die den hauseigenen SLRs nicht das Wasser abgraben können. Wirklich zielgruppengerecht und vorausschauend scheint das aber nicht zu sein. Aufregende Nischenprodukte, wie die Sony RX1, oder auch die RX100 (Test geplant) findet man bei den beiden überhaupt nicht. Kameras wie die Canon G1 X (siehe Rewind 327) wirken demgegenüber zu halberzig zu wenig zielgruppenorientiert. Nicht, dass die Sony-Angebote keine Schwächen hätten, doch die allgemeine Resonanz unter den Foto-Fans beweist, dass Sony derzeit mehr richtig macht, als Canon und Nikon zusammen.

Mal sehen, ob die beiden noch rechtzeitig die Kurve kriegen, um ihre marktbeherrschende Position dauerhaft verteidigen zu können.





Sony RX1





Sony A99





Sony VG900E



Nikon D600: Vollformat wird (etwas) erschwinglicher

(son)

Wie ich im vorherigen Bericht über die Sony-Neuheiten dargelegt habe, könnten die bisherigen Marktführer im Bereich Fotokameras, also Canon und Nikon, ein Problem haben. Die Schnelligkeit, mit der der japanische Unterhaltungselektronik-Multi Sony neue und in mancherlei Hinsicht sehr innovative Kameras und -Konzepte auf den Markt bringt, setzt Canon schwer unter Druck. Und auch andere, wie Panasonic, Olympus und sogar Fujifilm bieten inzwischen Kamerasysteme, die bei den Verbrauchern gut ankommen und Marktsegmente geschaffen haben, in denen die beiden Leitwölfe kaum etwas zu bieten haben. Unter den Verbrauchern, die sich in Internetforen und Social Networks intensiv über ihr Hobby austauschen, wird die Unzufriedenheit mit Nikons und Canons Modellpolitik immer größer.

Natürlich ist weder Nikon noch Canon untätig. Es muss auch kein Nachteil sein, wenn man etwas später als alle anderen neue Felder bestellt, solange man die Sache richtig anpackt. Doch auch hier gibt es Zweifel, ob beispielsweise Kameras,

wie die Nikon 1 oder die Canon EOS-M das Zeug dazu haben, anständig Paroli zu bieten.

Einen Ansatz, die lästigen Emporkömmlingen auf Abstand zu halten, zeigt nun Nikon mit der D600, die mit einer aggressiven Preisgestaltung Vollformat-Power massentauglich machen will. Doch ist der Preis von rund 2.150 Euro knackig genug, um ein Zeichen zu setzen? Sony hatte früher schon eine Vollformat-SLR im Programm, die ein Preisschild von knapp unter 2.000 Euro zeigte (die A-850). Zweifellos wird die D600 ihre Käufer finden, nur wird das kaum ausreichen. Um wirklich ein Zeichen zu setzen, müsste die D600 wohl eher im Bereich um 1.600 Euro angeboten werden, und selbst das würde Sony wohl kaum davon abhalten, ein ähnlich günstiges Produkt mit Vollformatsensor auf den Markt zu bringen.

Die Situation bleibt unklar. Ob und wann Canon zu alter Stärke zurückfinden, und mit bahnbrechenden Produkten seine Vormachtstellung untermauern wird, muss die Zukunft zeigen. Hier nun erstmal das Wichtigste zur neuen D600, die noch in diesem Monat in die Regale der Händler und Shops kommen soll.

Nikon schreibt: „Die D600 ist die kleinste und leichteste digitale Spiegelreflexkamera mit Vollformatsensor, die Nikon je entwickelt hat. Sie eröffnet ambitionierten Fotografen ganz neue fotografische Möglichkeiten.“ Zu den Hauptmerkmalen zählen folgende Punkte:

- ein 24,3MP Vollformat CMOS-Sensor
- ISO 100-6400 (erweiterbar auf ISO 50-25.600)

- 5,5 B/s Serienbildgeschwindigkeit
- AF mit 39 Punkten, davon 9 Kreuzsensoren
- Belichtungssensor mit 2.016 Pixeln
- 3,2" Display mit 921.000 Punkten (nicht klapp-/drehbar)
- 1080p30 Full HD Video mit eingebautem Stereo-Mikro
- Kopfhörerbuchse
- unkomprimierte Videoaufzeichnung (und Live-View?) via HDMI
- Gewicht 760 g ohne Batterie und Karte



Mit 760 g ohne Batterie und Speicherkarte ist die D600 tatsächlich relativ leicht, allerdings bringt die Sony A99 (siehe Seite 24) „unbetankt“ sogar nur 733 g auf die Waage. – Jedoch ohne Klappspiegelmechanismus und optischen Sucher, dafür mit höherem Magnesiumanteil.

Die anderen Ausstattungs- und Funktionsmerkmale, abgesehen vom Sensor und einem weniger aufwendigen AF, der eher dem der Nikon D7000 entspricht, kommt die

D600 in vielen Punkten ihrem großen Bruder D800 recht nahe. Weitere Abstriche sind noch beim Gehäuse zu machen, das bei der D600 im Gegensatz zur D800 nur teilweise aus Magnesium besteht, und bei ein paar Kleinigkeiten, wie dem USB-Anschluss (nur 2.0 statt 3.0), einem nicht ganz so langlebigen Verschluss (150.000 statt 200.000 Auslösungen) und einem nicht so hochauflösenden Belichtungssensor (2.016 statt 91.000 Pixel).



Zu den Optionen gehört der Multifunktionshandgriff MB-D14, der wahlweise mit einem Lithium-Ionen-Akku vom Typ EN-EL15 oder 6 Mignon-Akkus oder -Batterien (Größe AA) bestückt werden kann, sowie der Funkadapter WU-1b der es ermöglicht, Bilder direkt auf Smartphones oder Tablets zu übertragen sowie die Kamera über mobile Geräte mit LiveView-Kontrolle auszulösen.

Eine von Nikons größten Stärken ist das ausgereifte Bedienkonzept, das die SLRs mit vielen kleinen Details von den oft etwas unausgegoren wirkenden Benutzerinterfaces der aufstrebenden Konkurrenz abhebt. Da wird auch die D600 keine Ausnahme machen.

Wer sich intensiv mit SLRs unterschiedlicher Hersteller befasst hat, wird zustimmen, dass Nikon auf dem Gebiet der Usability nach wie vor einen Vorsprung hat, selbst gegenüber Canon, wobei die Unterschiede hier weniger groß ausfallen, wie z.B. gegenüber Sony.

Reife ist ganz allgemein das größte Pfund, mit dem Nikon bei seinen SLRs wuchern kann. Mit einem riesigen Objektivangebot, bei dem nur Erzirvale Canon gleichauf (oder leicht voraus) ist, einer Top-Bedienung und hoher Zuverlässigkeit kann man sich als Fotograf ganz auf das Bilder machen konzentrieren. Von der Bildqualität brauchen wir dabei gar nicht reden. Die ist mittlerweile allerdings bei fast allen Kamera-/Objektivherstellern auf einem Niveau angelangt, wo Unterschiede höchstens in homöopathischen Dimensionen gemessen werden.

Im SLR-Bereich bleibt Nikon eine sichere Bank. Hoffentlich reicht das für die Zukunft.



WaterField Design (SFBags): Stretching the Case

(son)

KOMPAKT

Marke.....SFBags

Bezeichnung..... iPhone Smart Case

Art..... iPhone-Hülle

Empf. Preis (€)..... \$39-45 (siehe Text)

Verfügbarkeit.....Anfang Oktober

Vor kurzem bin ich während meiner Suche nach schönen MacBook Sleeves und Taschen auf die in San Francisco ansässige Firma SFBags gestoßen, die unter dem Label WaterField Design einige ausgesprochen attraktive Schutz- und Tragelösungen für digitale Nomaden anbietet. Da die Firma keinen Vertriebspartner auf dem europäischen Kontinent hat und lieber direkt an Endverbraucher in aller Welt versendet, ist die Beschaffung von Testmustern leider nicht ganz einfach. Im Falle der MacBook-Tasche habe ich daher einfach ein Exemplar käuflich erworben, das auch inzwischen angekommen ist und von dem ich in einer der kommenden Ausgaben berichten werde.

Wie jeder geschäftstüchtige Anbieter von Taschen und Hüllen für

Smartphones, Notebooks und Co. hat natürlich auch SFBags nach der Vorstellung des iPhone 5 sofort reagiert und sein komplettes Programm an iPhone-Hüllen (bestehend aus „iPhone Wallet“, „Smart Case“, „Suede Jacket“, „Hint und „Travel Case“) an die neue Form angepasst. Aus diesem Angebot möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf das „iPhone 5 Smart Case“ lenken, welches die wohl anspruchsvollste Hülle von SFBags für das iPhone ist.

Die Besonderheiten sind:

- mehrere Lagen Dämpfungsmaterial mit hoher Stoßfestigkeit und schützendem Innenfutter

- Natürlich gegerbtes und gealtertes, braunes Leder an den Flanken
- schützendes „Ultrasuede®“ Innenmaterial gegen Kratzer und mit reinigender Wirkung für das Display
- strukturiertes, wasserabweisendes Nylon-Außenmaterial in sechs Farbvarianten
- innenliegende Nähte und schlankes Design
- Drei Varianten für unterschiedliche Tragestile: Slip-style für die Hosens- oder Jackentasche; Flap-style zum Befestigen an Schultertaschen oder Rucksackgurten; Clip-style zur Befestigung am Gürtel

Das iPhone Smart Case ist ab Anfang Oktober im [Online-Store](#) von

SFBags (dort gibt's auch ein Produktvideo) zu folgenden Preisen erhältlich: Slip \$39, Flap \$45 und Clip \$45. Hinzu kommen Transportkosten. Bei normalem Versand betragen diese \$25. Außerdem muss damit gerechnet werden, dass die Tasche bei der Einfuhr verzollt wird und das in dem Fall Kosten für Einfuhr- und Umsatzsteuer hinzukommen. Bei einer Notebooktasche für 180 Dollar können Sie mit einem Endpreis von etwa 180 Euro plus MwSt. rechnen. Wie hoch die Kosten genau sind, erfragen Sie am besten vorher beim Zollamt.

Farben: black, copper, pine, green, flame oder pearl.





macs®us



Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: bilder@macrewind.de - Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

BILDER DER WOCHE



Chiang Mai - Thailand 2012

© Nils Leonhardt

schiggy13



Rewind

Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text, Redaktion & Fotografie: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2012

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

macrewind@synium.de